

KINDER OHNE RECHTE

Pressemitteilung vom 7. September 2016

Von Michael Handel

Am Samstag ist es soweit. Die Stiftung «Gott hilft» feiert am 10. September 2016 in Zizers mit einem grossen Jubiläumsfest ihr 100-jähriges Bestehen.

Grund zum Jubeln gibt es indes nicht. Mit meinem Artikel *Im «Gott hilft» ist der Teufel los* habe ich vor sechs Jahren gravierende Missstände innerhalb der Stiftung aufgedeckt und dazu etliche ehemalige Heimkinder interviewt. Seither haben Ehemalige, aber auch Mitarbeiter der Stiftung «Gott hilft», vermehrt ihre Erlebnisse der Öffentlichkeit zugetragen. Die Stiftungsleitung kam in der Folge nicht umhin, Berichte über erduldeten Grausamkeiten, sadistische Misshandlung, Vergewaltigung und Isolation öffentlich anzuerkennen.

Mit Blick auf die bevorstehende 100-Jahrfeier – und mit der Absicht, die Diskussion über die dunkle Stiftungsgeschichte ein für alle Mal zu beenden – beschloss der Stiftungsrat zusammen mit der Stiftungsleitung ein Buch mit dem Arbeitstitel *«Die Geschichte der (Sozial)Pädagogik der Institutionen der Stiftung Gott hilft im Kontext zeitgenössischer Erziehung, 1916 bis heute»* zu verfassen. Dazu beauftragt wurde Historikerin Dr. Christine Luchsinger.

Als Stellvertreterin des Amtsvorstehers André Woodtli leitete Christine Luchsinger bis 2014 das Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich, im Volksmund als AJB bekannt. In dieser Aufgabe oblag Luchsinger die Aufsicht und Bewilligung der beiden sozialpädagogischen Pflegefamilien der Stiftung «Gott hilft» im zürcherischen Stäfa und Herrliberg. Ebenfalls in ihrem Zuständigkeitsbereich lagen ausserkantonale Fremdplatzierungen, darunter jene in den Sonderschulheimen der Stiftung «Gott hilft». Entsprechend befangen verkündete Luchsinger kürzlich grossmundig gegenüber dem Tages Anzeiger, im Gegensatz zu früher «sei heute alles professionell geregelt».

Dem ist leider nicht so! So ging Luchsinger während ihrer Amtszeit beim AJB trotz ihrer damit einhergehender Aufsichts- und Bewilligungspflicht ein Auftragsverhältnis mit der Stiftung «Gott hilft» ein. Laut Mitteilung der Stiftung konnte mit Dr. phil. Christine Luchsinger 2013 ein Werkvertrag abgeschlossen werden. Ein höchst problematisches Doppelmandat.

Freie Hand besass Luchsinger bei ihren Nachforschungen anscheinend nicht. Eigenen Angaben zufolge wurde sie bei der Aufarbeitung der Stiftungsgeschichte bedeutend eingeschränkt: Als einzige Quelle diente die Auftraggeberin «Gott hilft», welche nicht nur die Datenhoheit innehatte, sondern auch nur beschränkt Zugang zu Betroffenen ermöglichte. Interviewen konnte Luchsinger somit lediglich einen erlesenen Teil jener Betroffenen, die sich bis anhin bei der stiftungseigenen Anlaufstelle meldeten und sich damit zur Kooperation mit der Stiftung «Gott hilft» bereit erklärten. Der Ausgang des Parteiberichtes wurde durch die Stiftung von Anfang an eng begleitet.

Auf stiftungseigene Akten zugreifen konnte Luchsinger bei ihren Nachforschungen ebenfalls nicht. Nach Auskunft des Stiftungsleiters Daniel Zindel hatte die Stiftung «Gott hilft» nach Einführung des kantonalen Datenschutzgesetzes im Jahre 2002 – nach Rücksprache mit dem kantonalen Datenschutzbeauftragten Thomas Casanova (FDP) und dem Staatsarchiv Graubünden – entschieden, «sämtliche Akten» zu vernichten. Just zu jener Zeit also, als Stiftungsleiter Zindel (SP) zusammen mit Grossratskollege Casanova im Parlament des Kantons Graubünden sass. Das Staatsarchiv stand zu jener Zeit unter Führung des Regierungsrates Claudio Lardi, welcher nach eigenen Angaben auch Privat einen freundschaftlichen Kontakt zum SP-Parteikollegen Zindel pflegt. Stiftung wie auch Kanton erkannten die Brisanz der Stiftungsakten und haben daher in einer gemeinsamen Vernichtungsaktion alle für sie belastenden Spuren unwiederbringlich zerstört. Ein grosser Verlust für die Sozialgeschichte und für die kritische Aufarbeitung, was von Opferseite denn auch heftig kritisiert wurde. Die Stiftung «Gott hilft» hat die Betroffenen um die Möglichkeit beraubt, die eigene Kindheitsgeschichte aufzuarbeiten.

Auch um die Aufsicht über ihre in Graubünden ansässigen Schulheime muss sich die Stiftung «Gott hilft» keine Sorge machen. Diese ist seit vielen Jahren fest in Freundeshänden. Auf Claudio Lardi, Vorsteher des Departements für Erziehung und Kultur (EKUD), folgte Martin Jäger. Jäger sass 2000 bis 2006 zusammen mit Stiftungsleiter Daniel Zindel für die Sozialdemokratische Partei (SP) im Grossen Rat des Kantons Graubünden. Stiftungsleiter Zindel, Regierungsräte Lardi und Jäger: Alle Drei alte Duzfreunde, vertraute Parteigenossen welche aufeinander zählen können. Diese personellen Verstrickungen weit über Parteigrenzen hinweg sind der Boden, auf denen Missstände ungehindert gedeihen können.

Von einer Entschuldigung oder Wiedergutmachung gegenüber den Opfern will der Kanton Graubünden bis heute nichts wissen. Gleichermassen konsequent stellt er sich gegen eine unparteiische Anlaufstelle. Als einzige Anlaufstelle verbleibt damit jene der Täterstiftung. Bis heute hält sie weiterhin die Fäden in der Hand; bis heute bestimmt die Stiftung die Regeln.

Am 26. August 2016 stellte die Stiftung «Gott hilft» zusammen mit Regierungsrat Martin Jäger und Autorin Christine Luchsinger das Buch «Niemandskinder» - *Erziehung in den Heimen der Stiftung Gott hilft 1916 bis 2016. Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte* vor. Auftraggeberin ist die Stiftung «Gott hilft». Herausgeber hingegen das Staatsarchiv Graubünden (EKUD). Auf Nachfrage lehnte das Staatsarchiv Graubünden jede Auskunft darüber ab, mit welchem Betrag sich der Kanton mittels Steuergelder am Privatauftrag der Stiftung «Gott hilft» beteiligte. Dank Parteifreund Jäger besitzt Stiftungsleiter Zindel offenbar privilegierten Zugang zu öffentlichen Geldern. Ungeachtet dessen ist das Buch nur gegen Entgelt erhältlich.

Ganz anders der Kanton Luzern! Im Frühjahr 2010 berichteten Medien über Gewalt und Misstände in ehemaligen Luzerner Kinderheimen. Die Luzerner Regierung erteilte daraufhin im Mai 2010 den Auftrag, die Vorkommnisse in den Erziehungsanstalten, Kinder- und Jugendheimen in der Stadt und im Kanton Luzern historisch aufzuarbeiten. Ergänzend dazu entschuldigte sich Sozialdirektor Ruedi Meier 2010 bei den Opfern des ehemaligen Erziehungsheims Rathausen und bringt bei dieser Gelegenheit sein «tiefes Bedauern» zum Ausdruck. Ein erster Zwischenbericht zu Händen des Regierungsrates erschien im Februar 2011, der abschliessende 145-Seitige Expertenbericht wurde am 31. Juli 2012 publiziert und für jedermann frei verfügbar als PDF-Datei online gestellt.

Mehr zum Thema in meinem Vorwort «Mechanismen des Wegschauens und Negierens»

Buchvernissage *Conny vom Schwalbenhaus*

Am 10. September 2016 findet um 10.00 - 12:00 / 13:00 – 14:00 Uhr im Bistro Löwen, Kantonsstrasse 62, in Zizers die Vernissage des Buches *Conny vom Schwalbenhaus* statt.

Cornelia war von 1965 bis 1973 im Gott hilft in Zizers verdingt. In ihrem Buch *Conny vom Schwalbenhaus* lässt sie die 8 prägenden Jahre Revue passieren. Cornelia berichtet eindrücklich über ihre ersten glücklichen Kindheitsjahre bei einer Pflegefamilie, über ihre unerwartete Platzierung im Gott hilft Kinderheim und über die dort erlebten Misshandlungen. Erlebnisse, welche bis heute prägen.

Bezugs- und Kontaktadresse:

Conny vom Schwalbenhaus, poste restante, Rössligass 2, 8733 Eschenbach, Schweiz
E-Mail: conny_vom_schwalbenhaus@bluewin.ch

